



Titel der
Ausgabe 4/09

Schwerpunkt Gesundheit

Mit großem Interesse habe ich Ihren Bericht »Gesund essen« gelesen und stimme mit Ihnen völlig überein, dass die Agrarpolitik gefragt ist. Allerdings nicht nur sie, denn sie richtet sich nach den Forderungen der Industrie, mit der sie eng verflochten ist. Gefragt ist vor allem der Verbraucher mit seiner Kaufentscheidung. Ihre Schlussfolgerung »der Industrialisierung der Landwirtschaft einen Riegel vorschieben« dient nicht nur der gesunden Ernährung, sondern auch einem freiheitlich-demokratischen Staat.

Die bäuerliche Landwirtschaft, das Recht auf Erzeugung des Grundbedarfs sichert Existenzen und Meinungsfreiheit. Beides wird derzeit unterlaufen durch Staat und Industrie. Speziell global agierende Konzerne (wie Monsanto) versuchen, die ganze Produktionskette vom

Acker bis auf den Teller zu vereinnahmen, und erhalten damit eine Macht, der die Politik nichts entgegenzusetzen hat.

Leider hat sich der Wähler bei der letzten Bundestagswahl nicht für den ökologischen Weg entschieden. Leider passen sich auch die Bio-Anbauverbände den Strukturen der konventionellen Landwirtschaft an. Es ist an den Umweltverbänden, hier tätig zu werden und ein Wende-Szenario zu entwickeln und zu kommunizieren. Die Studien zum »Zukunftsfähigen Deutschland« sind hierfür die Handlungsebene.

Georg Ramm, BUND Cuxhaven

Politik und Pannenhilfe

Dass Sie sich mit dem unheilvollen Wirken des ADAC in der Verkehrspolitik befassen, war längst überfällig. Die durch exzessiven Straßenbau systematisch zerschundene Natur und Landschaft ist nicht zuletzt ein »Verdienst« des ADAC, der selbst heute noch Autorennen veranstaltet. Und der überall in Ministerien und Verwaltung seine willfähigen Handlanger sitzen hat. Darum raus aus diesem Verein! 16 Millionen ADAC-Mitglieder lassen mich zweifeln am viel gerühmten deutschen Umweltbewusstsein.

Hans Kempf, Ansbach

Zur Bundestagswahl

Mit Ihrem Kommentar liegen Sie auf der bisherigen Linie des BUND und vieler anderer Umweltverbände. Sie appellieren vornehmlich an gewählte Institutionen wie Parteien

und Regierung. Diese können und sollen aber umsetzen, wofür sie gewählt wurden. Und das Programm lautet jetzt eben schwarz-gelb und nicht etwa grün.

Wollten Sie die echte Änderungen, müssten Sie die Wähler ansprechen und möglichst überzeugen. Gleiches gilt für die Verbraucher. Und da ist der BUND doch sehr vorsichtig und restriktiv. Sie müssten endlich klar sagen, dass es zumindest unanständig ist, die Lebensgrundlagen der Mitmenschen zu zerstören. Mit dem Appell »Das ist aber schädlich, wenn Du ...« ist es für mich jedenfalls nicht getan. Den »Rollback« – wie Sie schreiben – zu verhindern wird so nicht möglich sein.

Dietrich Strohmaier, Saarbrücken

Auch Ökostrom sparen

Die redaktionelle Empfehlung im BUNDmagazin, bei Ökostrombezug sei ein Wechsel des Energieträgers nicht nötig (im konkreten Fall ging es um den Ersatz eines Elektro-durch einen Gasherd), ist falsch und kontraproduktiv, da sie verhindert, dass Schadstoff- und Treibhausgasemissionen vermieden werden. Viele BUND-Mitglieder mit Ökostrombezug werden jetzt denken: Warum sollte der Computer nicht bis zum nächsten Morgen im Standby-Modus verweilen? Oder warum den teuren, aber effizienten Kühlschrank wählen, wenn der Strom klimaneutral und umweltschonend ins Haus kommt?

Die Antwort lautet: Jede mehr verbrauchte Kilowattstunde Öko-

IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany

Redaktion: Dr. Norbert Franck (V.i.S.d.P.), Severin Zillich (C.v.D.), Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin, ☎ (0 30) 2 75 86-4 57, Fax -4 40, redaktion@bund.net, www.bund.net. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos werden sorgfältig behandelt; eine Haftung wird nicht übernommen.

Gestaltung, Produktion: Claudia Gunkel (Produktionsleitung), Marc Venner (Grafik/Layout), Rudolf Gorbach (Grundlayout)

Titelbild 1/10 (14. Jg.): Uli Staiger/die licht gestal-

ten; Aras: Andy & Gill Swash (WorldWildlife-Images.com), Krabben: IUCN/Gabriel Davila, Wildkatze: Thomas Stephan

Verlag: Natur & Umwelt Verlags-GmbH, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

Mitgliederservice: ☎ (0 30) 2 75 86-4 79, Fax -4 40, mitgliederservice@bund.net

Bezugspreis: für Mitglieder im Beitrag enthalten; für Nichtmitglieder 15 Euro pro Jahr

Anzeigenverwaltung: Christian Lipp, Zweiplus Medienagentur, Pallaswiesenstraße 109, 64293 Darmstadt, ☎ (0 61 51) 81 27-2 07, Fax: 89 30 98.

Es gilt der Anzeigentarif Nr. 17.

Druck: Brühlsche Universitätsdruckerei GmbH & Co KG

Papier: 100% Recycling, glänzend gestrichen
Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit

über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto Nr. 232 der Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98. Danke! (siehe dazu: www.bund.net/spenden)

Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlages.

Druckauflage: 152 690 Exemplare (IVW III/2009); in Natur + Umwelt: 100 000 (Verlagsangabe)

Beilagen: Solar Millennium sowie (in Teilaufgaben) Biber Umweltprodukte, Personalshop, Waschbär Umweltversand und Wilhelm Egle GmbH

Das BUNDmagazin 2/2010 erscheint am 15. Mai mit dem Titelthema »Klimaschutz + Lebensstil«.

strom ist i. d. R. genauso schädlich wie der Verbrauch einer Kilowattstunde »Kohle- oder Egalstrom«. Jede zusätzlich verbrauchte Kilowattstunde wird letztlich in einem Kohle- oder Gaskraftwerk erzeugt. Denn der gesamte regenerativ erzeugte Strom fließt ohnehin ins Netz, weshalb die zusätzliche Nachfrage – auch wenn der Anbieter einen Ökostromvertrag hat – letztlich in einem fossilem Kraftwerk erzeugt wird. Umgekehrt muss jede eingesparte Kilowattstunde nicht mehr fossil produziert werden.

Die Fiktion, dass der Bezug von Ökostrom die Emissionen der Stromproduktion reduziert, führt zu einem laxeren Umgang mit Strom und somit zu mehr Schadstoff- und Klimagasemissionen.

Wolfgang Irrek, Wuppertal

Die sauberste und günstigste Energie ist die, die wir nicht verbrauchen. Darauf wurde im Artikel ausführlich hingewiesen. Dass dies auch für Strom aus erneuerbaren Energien gilt, versteht sich für den BUND von selbst. Unabhängig davon bleibt der Bezug von Ökostrom ein wesentlicher Beitrag zur Energiewende.

Von Glüh- und Sparlampen

Sie schreiben: »Glühlampen wandeln nur fünf Prozent der eingesetzten Energie in Licht um, der Rest verpufft in Form von Wärme«. Die Formulierung »verpufft« ist in einem Land mit de facto achtmonatiger Heizperiode polemisch und so nicht korrekt. Die Glühlampe war schon immer die Heizung des kleinen Mannes. Ihre Abwärme wurde und wird benötigt.

Eine 60W-Glühlampe erwärmt im Lichtkegel die Luft binnen 20 Minuten noch in 70 cm Entfernung um bis zu 5 Grad (eigene Messung). In meiner Kindheit hieß es an kühlen Sommerabenden und in den Übergangszeiten nur: »Es wird kühl, machen wir das Licht an, dann wird es gleich wärmer ...«

Bis auf Weiteres werde ich also (trotz langjähriger verhaltenskonformer BUND-Mitgliedschaft) Glühlampen wie einen Schatz horten und verwenden.

Ildiko Dewes-Demmerle, Hamburg

Es ist zu begrüßen, dass der wissenschaftliche Beirat des BUND nun die Nachteile der Energiesparlampen (vor allem das Quecksilber) ins Visier nimmt und entsprechende Forderungen gegenüber der EU vorbringt, um die Lampe akzeptabel zu machen. Besser wäre es jedoch gewesen, der BUND hätte auf die Empfehlung dieser Lampe verzichtet und von vornherein seine Forderungen erhoben. Damit man schon vorher gescheitert ist, bedarf es des Breitwinkels, des Blicks fürs Ganze. Dazu sollte der BUND seine vielen Fachleute befragen und gut abwägen, bevor er an die Öffentlichkeit geht.

Dieser Blick fürs Ganze ist vielen Experten verloren gegangen – aber er ist wichtiger denn je, um die Vor- und Nachteile eines neuen Produktes abzuwägen.

Wolfram Hellmich, Taufkirchen

Die Redaktion freut sich über jeden Leserbrief, behält sich aber Kürzungen vor. Eine größere Auswahl von Leserbriefen finden Sie unter www.bund.net/bundmagazin – schon etwa vier Wochen nach Erscheinen der neuen Ausgabe.

Ihr Artikel über Energiesparlampen kritisiert viel und informiert wenig. So ist hinsichtlich des Lichtspektrums auf die Lumenzahl zu achten. Zudem sind ESL mit dreistelligen Nummern markiert. Bei »827« bedeutet die 8, dass der Farbwiedergabe-Index bei 80–89 % liegt; das Lichtspektrum sollte niedrig gewählt werden, die 27 (= 2700 Kelvin) entspricht etwa der Farbtemperatur von Glühlampen. Je höher der Wert, desto weißer wirkt das Licht.

Mit diesem Wissen gelingt jeder ESL-Kauf. Bitte also mehr Information als Kritik! Ein entsprechender Ratgeber in einer der nächsten Ausgaben wäre sehr wünschenswert.

Stephan Philipp, Königsbrunn

Siehe dazu unser Beitrag auf Seite 27. Der Text im letzten Heft diente dazu, die Position des BUND in dieser komplexen Frage zu verdeutlichen.

Anzeige